

Woodstock-Veteran trifft Bluesrock-Röhre

Maggie Bell und Miller Anderson mit Hamburg Blues Band geben ein inspiriertes Konzert in der Endenicher Harmonie

Von Thomas Kölsch

Die Harmonie tobt. Dank einigen Altmeistern des Bluesrock. Kernig, kräftig, stark: Maggie Bell und Miller Anderson geben zusammen mit der Hamburg Blues Band alles, einen Klassiker nach dem nächsten, mit einer Energie, die ihresgleichen sucht. Rock-Opas und -Omas werden die Vertreter jener Generation von Woodstock-Veteranen oft verächtlich genannt, doch Klischees sind nun wirklich völlig fehl am Platz. Ganz im Gegenteil. Was die 67-Jährige Queen of Rock und ihr langjähriger Gitarren-

freund an diesem Donnerstag abliefern, dürfte bei vom weichgespülten Radio-Pop verhätschelten Enkeln für fallende Kinnladen sorgen.

Bell, die schon früher gerne als britische Antwort auf Janis Joplin angesehen wurde, schmettert im zweiten Teil des Konzerts mit whiskyrauer Stimme Songs von ihrer alten Band Stone the Crows (etwa „Penicillin Blues“), von Blues-Legende Freddie King („Palace of the King“) oder dem Reibeisen-Meister Tom Waits („Down in the Hole“) und perfektioniert damit die ohnehin schon grandiose Truppe um HBB-Frontmann

Gert Lange und den exzellenten Miller Anderson. Der begeisterte schon bei den ersten Tönen: Dauerpräsent, mit herausragenden Soli, dennoch nie die anderen Musiker übertönend, nie sich selbst produzierend. Ein Merkmal, dass er mit seinen Bühnenkollegen teilt. Selbst die eigenen Songs, zu denen Anderson auch ans Mikro tritt (etwa „Think it over“ oder dem Keef-Hartley-Band-Klassiker „Just to cry“), stellt der Saitenzauberer nicht extra heraus, sondern vielmehr in den Dienst des harmonischen Gesamteindrucks.

Das Ergebnis ist ein Genuss erster Güte. Dann kommt Maggie Bell,

und erst jetzt bemerkt der Zuhörer überrascht, dass zuvor tatsächlich noch etwas gefehlt hat, jene spezielle Note, die aus dem Besonderen das Großartige macht.

Mit ihrem Charisma stellt die schottische Rockröhre selbst Gert Lange in den Schatten, der bereitwillig den Schritt zurück macht, nach hinten geht zu dem stoisch agierenden Bassisten Michael Becker und dem ekstatisch über Toms und Becken jagenden Drummer Hans Wallbaum, mit denen er inzwischen dreißigjähriges Bühnenjubiläum feiert. Respekt vor dieser kollektiven Weltklasse-Leistung.



Könnt ihr mich hören? HBB-Mann Gert Lange. FOTO: KÖLSCH